

## Predigt

Thema: Erneuerung  
Bibeltext: Römer 12,1–2  
Datum: 14.10.2012  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Er beschloss sein Leben zu ändern, und die Morgenstunden auszunutzen. Er stand um 6 Uhr auf, nahm eine Dusche, rasierte sich, kleidete sich an, genoss das Frühstück, rauchte ein paar Zigaretten, setzte sich an den Arbeitstisch und – erwachte am Mittag!“

Warum fällt uns das so schwer, Dinge zu ändern? Also wie er in dieser kleinen Kurzgeschichte, die Morgenstunden angemessen auszunutzen.

Warum fällt es uns so schwer, Dinge zu ändern, wo wir erkannt haben: Die müssten wir eigentlich ändern? Oder auch noch tiefer gefragt – wenn Leute sagen, sie haben angefangen als Christ zu leben, dann müsste ihr Leben doch völlig anders aussehen? Dann müssten die doch – alles anders machen.

Bei unserer Pinwand-Aktion Ende letzten Jahres, wo man Themen anpinnen konnte, die man wichtig fand, worüber mal gepredigt werden sollte, gab es mehrere Pinanheftungen zum Thema Moral, Normen, Wertvorstellungen. Und eben damit verbunden die Frage: Müsste ein Christ, jemand der an Jesus glaubt, müsste er nicht moralisch besser sein; müsste er nicht andere Wertvorstellungen leben, müsste sein Leben nicht komplett anders aussehen?

Und dann, wenn man ehrlich ist, sieht es oft im Alltag ganz anders aus; oder zumindest teilweise anders aus. Wie geht man damit um?

In den letzten Tagen war ich auf Langeoog, hab Urlaub gehabt und hab dabei meine normale Brille „zersemmelt“ – einige haben sich sicher schon gewundert, warum ich heute Morgen diesen Monokel aufhabe ... Und es stellte sich mir die Frage: Wie oft darf ich eigentlich bei meinem Optiker ankommen? Das, was ich verbogen habe, bringt er wieder ins Lot... nur: Wie oft darf ich meine Brille verbiegen?

Vielleicht fragen Sie sich auch, wie oft darf ich als Christ Dinge falsch machen: Oder anders gesagt: Wenn ich doch angefangen habe, mit Jesus zu leben, im Glauben zu stehen, warum gibt's Dinge in meinem Leben, die dem völlig widersprechen. Und warum kann ich das nicht ändern, oder anscheinend nicht ändern?

Der mittlerweile verstorbene schwedische Bischof Bo Gierz erzählt in einem seiner Bücher von der Erweckung in Schweden. Also davon, wie in Kirchen und Gemeinden in seinem Land Leute neu anfangen, nach Jesus zu fragen, neu anfangen als Christ zu leben. Und dabei eben auch die Entdeckung machen: Das ist gar nicht so einfach!

Eine Szene aus diesem Buch möchte ich uns gönnen heute Morgen, indem wir hören, wie zwei befreundete Pastoren miteinander über dieses Thema ins Gespräch kommen. Und vielleicht auch schon so einen ersten Lösungspfad uns präsentieren. Hören wir mal zu, wie diese beiden befreundeten Pfarrer sich unterhalten:

*Henrik: Verstehst du nicht, Sven? Ich will demütig sein, aber ich suche nur meine eigene Ehre. Ich denke daran, was die Bauern über mich sagen, ich bin eifersüchtig besorgt um meinen Ruf als Erweckungspfarrer. Ich will Gott allein dienen – aber ich habe ein paar kleine geistliche Gedichte in einem Kalender zum Druck gebracht, so überlege ich gleich, ob es Honorar geben wird.*

*Habe ich Lob für eine Predigt, oder Dank von einer bekümmerten Seele aus einer fremden Gemeinde geerntet, so denke ich gleich nach, ob mir das Ruhm und Berufung an eine gute Stelle verschaffen könne.*

*Und werde ich zur Beerdigung gerufen, so fragt mein verworfenes Geldherz, ob es etwas extra für die Leiche geben wird. Und das ist nur ein Zipfel des Elends! So bin ich!*

*Sven: Und hier hast du deinen Doppelgänger, Henrik.*

*Weißt Du: Wir haben die Sache mit der Erlösung noch nicht begriffen. Wir haben gemeint, wenn der Mensch zur Einsicht käme, so gelte es für ihn nur, seine Sünden zu sehen, sie zu be-*

*reuen und zu bekennen und sich im Glauben zu Christus zu flüchten, so würde er wiedergeboren. Und das alles machten wir in drei Tagen oder drei Wochen oder längstens drei Monaten ab. Nein, Junge, drei Jahre kann das dauern, oder manchmal dreißig!*

*Denn es ist doch so:*

*Hat Gottes Hammer einmal die äußere Sünde zerschlagen können, so dass man anfängt, ohne vorsätzliche Missetat zu leben, so ist das nur das erste kleine Stück. Dann fällt der Schmiedehammer auf die Sündenverderbnis im Herzen, und da muss er lange zuschlagen, ehe man merkt, dass es eitel Fels ist, eitel grauer, harter Stein, der zu nichts Gutem taugt.*

*Sünde ist nicht bloß Völlerei und Liederlichkeit und falsche Ware und Betrug, sondern das ist die Sündenverderbnis selbst, im Herzen.*

Henrik:

*Du sagst das so ruhig wie eine friesische Kuh! Verstehst Du nicht, wie furchtbar das ist, Sven?! Da kommen wir zusammen, singen und beten, reden erbaulich und glauben, dass wir dabei sind, die Sünde aus der Dorfgemeinschaft zu treiben – und dabei hat sie ihren Pferdefuss innerhalb unserer eigenen Herzens! Was soll bloß aus uns werden. Verstehst Du nicht, wie furchtbar das ist?*

Sven:

*Gewiss ist das furchtbar – und doch kann ich nur jubeln und möchte die ganze Welt umarmen, Henrik. Denn das ist doch das große Geheimnis der Versöhnung, verstehst du, das Gott ein Kreuz quer über alles Sündenelend in der Welt gezeichnet hat, ob es nun außer oder in uns ist.*

*Glaubst du, Jesus ist nur für die Sünden gestorben, die du begingst, ehe du zur Einsicht kamst? Für die hätte er wohl kaum zu sterben brauchen – die könntest du ja selber ablegen.*

*Dass du deinen Tag mit der Bibel anfängst, statt mit Molière, dass du dir am Samstagabend nicht einen Rausch von Likör zulegst und nicht galante Verse mit kleinen Zweideutigkeiten schreibst – all das sind ja nur lose Kletten am Rock. Die kannst du selbst abstreifen. Aber die Sünden Verderbnis, die streifst du nicht ab. Dafür brauchst du einen Versöhner, einen, der an deiner Stelle leidet, sonst könntest du ebenso gut gleich jeden Gedanken an den Himmel aufgeben.*

Soweit das Gespräch dieser beiden befreundeten Pfarrer. Vielleicht haben Sie schon ein bisschen beim Zuhören entdeckt, dass das eng mit ihrem Leben zu tun hat.

Lasst uns gemeinsam hören auf das Gotteswort für diesen Vormittag: aus Römer 12, die Verse 1 und 2. Wir werden den Text zweimal hören, einmal nach der Luther Übersetzung und einmal nach einer zweiten Übersetzung eines Bibelauslegers:

*1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

Und nochmal, und da wir merken schon, es geht in eine leicht andere Richtung:

*„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch das Erbarmen Gottes eure Leiber darzubringen als Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer konsequenter Gottesdienst. Und passt euch nicht dieser Weltzeit an – oder lasst euch nicht schematisieren mit dieser Weltzeit – sondern lasst euch umformen durch die Erneuerung eures Sinnes zu prüfen, was Gottes Wille ist, das Gute und Wohlgefällige und Zielbezogene.“*

Liebe Gemeinde, einige Gedanken dazu heute Morgen.

### **1. Gottes Barmherzigkeit ist Wurzel und Kraftquelle unseres Lebens als Christ.**

Gottes Barmherzigkeit ist Wurzel und Kraftquelle unseres Lebens als Christ.

Man kann das nicht oft genug hören, wahrnehmen, für sich immer wieder neu entdecken und dann auch davon leben. Unser Christsein fußt und wurzelt in dem, was Gott in Jesus getan hat. Und zwar allein in dem was er in Christus getan hat. Ich hab das schon mal gesagt, alle Paulus Briefe sind ja so aufgebaut, dass er erst schildert, über viele Kapitel hinweg, was Gott in Christus seinen Menschen schenkt. – So auch im Römerbrief, Kapitel 1-9 – Paulus schreibt, was Gott in Christus schenkt, um dann am Ende seiner Briefe, im Römerbrief ab Kapitel 12, zu zeigen, welcher Lebensstil, welche Moral, welche Werte, Normen, aus diesem Schenken Gottes erwachsen. Also, wie wir aus der Gnade Gottes heraus leben lernen; ein Leben lang dieses leben lernen.

Also Gott schenkt, beschenkt uns mit seiner Gnade in Christus und da heraus fangen wir an, anders zu leben.

Eberhard Jünger schreibt entsprechend: „Gnade ist die wirksame Freude Gottes am geliebten Menschen, am hässlichen Sünder, seiner Sünde zum Trotz. Und wirksam ist die als Freude Gottes am Menschen begriffene Gnade darin, dass sie den hässlichen Sünder schön macht. Gnade ist das Überströmen der Liebe Gottes in das Übermaß menschlicher Schuld. Für den Menschen ist diese Freude Gottes eine befreiende Freiheit, aus der Kraft geschöpft wird.“

Gnade ist wirksame Freude, und aus dieser Freude Gottes heraus schöpfen wir Kraft! Wir werden also von Gott dazu befreit, das zu tun, was er möchte.

Anders gesagt: hier ist ja von Opfer die Rede; davon, dass wir unser Leben hingeben als Christ. Als Christ im Alltag mit Jesus unterwegs sein geschieht nun aus Freude, aus Dankbarkeit und nicht aus Angst oder aus Krampf oder aus eigener quälender Anstrengung heraus.

Auf Grund der Barmherzigkeit, sagt Paulus, auf Grund dieses Erbarmens Gottes gebt deshalb euer ganzes Leben in die Obhut Gottes! Stellt euer Leben Gott zu Verfügung, mit allem was da ist. Also brutto, nicht netto. Stellt euer Leben, so wie es ist, mit allem, was da ist, Gott zur Verfügung.

Ich hab mir vor vielen Jahren angewöhnt, morgens in meiner Stille ein Gebet zu sprechen für den Tag. Das lautet so:

Herr, ich vertraue mich dir an mit dem, was ich bin und habe,

damit du mir das gibst, was ich heute brauche,

zu deiner Ehre, zum Heil der Menschen

und auch zu meinem Heil und zu meiner Freude.

Ich vertraue mich dir an mit dem, was ich bin und habe!

Auch mit dem, was nicht gut ist, was nicht gelungen ist, was nicht schön ist. Auch mit dem, was verbogen und schief und scheel ist. Sich Gott anvertrauen, brutto. Ganz Gott hingeben.

Und das, sagt Paulus, sich ganz Gott hingegen, das sei euer vernünftiger, logischer Gottesdienst. Da drin steckt ein Wortspiel, das wir im Deutschen gar nicht hören: Dieses Wort logisch hängen nämlich zusammen mit dem Wort Logos. Und biblisch wird Jesus als der Logos, als das Wort Gottes schlechthin bezeichnet. Es ist also euer Christus gemäß Gottesdienst, der dem Christus, dem Logos entspricht. Wenn ihr euch brutto auch mit den Schattenseiten, auch mit eurer Schuld, auch mit euren Macken und Fehlern Gott hingebt. Das soll euer Gottesdienst sein. Weil ihr ja jeden Tag von Gottes Barmherzigkeit lebt. Das ist die Wurzel, die Quelle eures Christseins.

Zweiter Gedanke

## **2. Leben nicht nach Chema „F“.**

Paulus fährt jetzt fort: Kraft dieser Barmherzigkeit Gottes stellt euch nicht dieser Welt gleich. Man müsste eigentlich besser übersetzen: Passt euch nicht dieser Welt an, lasst euch nicht in das Schema dieser Welt pressen.

Dieser Satz aus dem Römerbrief ist ein Satz, der in der Kirchengeschichte eine Wirkungsgeschichte hat, die nicht nur schön ist sondern auch schwierig. Grade auch im Raum von den Freikirchen, auch von den Freien Evangelischen Gemeinden. Weil dieser Satz oft missverstanden wurde. Nämlich: „stellt euch nicht dieser Welt gleich“, das haben viele Christen oft so verstanden: „haltet euch gefälligst aus allem raus, was mit dieser Welt zu tun hat.“

In meiner ersten Gemeinde, wo ich gearbeitet habe, der Freien evangelischen Gemeinde Halver wurde mir erzählt, dass, als diese Gemeinde entstanden ist in Halver, die Leute im Ort gesagt haben: das sind die „Finen“. Also: die Feinen. Die wollen was Besonderes sein. In Solingen, wo ich herkomme, wurden die Freikirchen oft genannt: Das sind die „Rostfreien“. Auch da etwas spöttisch: Die wollen irgendwie besonders gut sein, moralisch einwandfrei, sich mit allem, was in dieser Welt so los ist, nicht befassen.

Und dem entsprechend war ja auch das Leben oft früher. Kein Tanz, kein Kino, keine Kirmes, alles war verboten! Die Folge war nur, und die Folge könnte auch heute noch sein: Weil man eben moralisch besonders gut sein will, wird die Wirklichkeit und die Wahrheit verdrängt und vertuscht. Weil ja nicht sein kann, was nicht sein darf... So gingen dann eben die Leute, die zu den Rostfreien, zu den Finen gehörten, heimlich zur Kirmes, oder heimlich ins Kino usw. Oder wenn es Paare gab, wie man damals so schön blöd sagte: Die mussten heiraten... die wurden

entweder aus der Gemeinde ausgeschlossen, oder es gab eine versteckte Haustrauung, wo keiner dabei sein durfte.

Ist das wirklich hier gemeint, wenn Paulus sagt: Stellt euch nicht dieser Welt gleich? Oder worum geht's hier wirklich?

Liebe Gemeinde, Paulus ermutigt uns dazu, dass wir einen gesunden Abstand halten zu dem, was „man“ so denkt, macht und tut. Und auch das sage ich mal so ein bisschen kritisch, auch zu dem, was „man“ in frommen Kreisen so denkt, macht und tut.

Nicht weil das per se schlecht ist, was „man“ so denkt, macht und tut. Egal ob fromm oder nicht. Sondern Paulus geht's darum: Nur wenn ich einen gesunden Abstand habe, dann kann ich genau hingucken und mich ehrlich fragen: Was ist jetzt eigentlich gut und hilfreich? Was dient jetzt eigentlich dem Leben und nährt die Freiheit? Was ist Gott gemäß, dem Leben gemäß und was ist nicht Gott gemäß und zerstörerisch? Was hilft Menschen auf und was knechtet Menschen; was macht Groß und was erniedrigt; was macht kaputt und was hilft zum Leben?

Lebt also nicht nach Chema „F“, würde bedeuten, dass die Normen, dass die Werte und die Maßstäbe dieser Welt für einen Christen nicht zwingend sind. Das, was „man“ tut, ist nicht zwingend. Ihr seid als Christen freie Leute, ihr könnt euch frei zu dem verhalten, was „man“ so tut, macht und denkt. Aber nicht aus euch heraus.

Denn Paulus geht es nicht darum, dass die Christen sich als die Besserwessis aufspielen, oder als die Moralapostel, als die Rostfreien, als die Finen. Sondern es geht Paulus darum, dass sich an den Christen zeigt, was Gott aus einem Menschenleben machen kann.

An den Christen soll sich nicht zeigen, wie toll Christen sind, sondern an Christen soll sich zeigen, was Gott aus einem Menschenleben machen kann.

Darum der dritte Gedanke:

### **3. Verwandelt und prüfen zu können**

An dieser Stelle ist die Luther-Übersetzung sehr missverständlich. Da heißt es ja „Ändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt...“

Klingt ja so, als ob wir uns ändern müssen. So wie der Mensch zu Beginn, der seine Morgenstunden anders gestalten will.

Wörtlich steht aber da: „Lasst euch umgestalten“. Lasst euch verwandeln, lasst eine – wörtlich steht das da – eine Metamorphose zu. Also lasst zu, so wie aus einer Raupe ein Schmetterling wird, so lasst zu, dass Gott durch seinen Geist in Euch eine Entwicklung, eine Veränderung, eine Metamorphose anstößt.

Also Gott durch seinen Geist sorgt dafür, dass aus unserem Leben sich etwas verwandelt, sich etwas entpuppt. Etwas neu und anders wird. Das machen aber nicht wir, das macht er.

Wir haben gerade in der Lesung aus dem Galaterbrief gehört (Galater 5,21–26), dass Paulus ein zweites Bild verwendet, das Bild von den Früchten des Geistes. Auch eine Frucht ist etwas, was man nicht machen kann; das wächst. Und das braucht Zeit!

Das heißt: Wenn jemand lernt als Christ zu leben, entsteht eine Metamorphose, aus einer Raupe zum Schmetterling. Und das braucht Zeit! Das ist ein Prozess, der nicht nur drei Jahre braucht, wie wir eben in dem Gespräch gehört haben und auch nicht nur dreißig Jahre, sondern oft ein Leben lang.

Reiner Knieling schreibt: „Nicht alle Christen sind urplötzlich geduldig, wenn sie vorher das Gegenteil waren. Nicht alle Christen sind plötzlich sanft, wenn sie vorher eher grob waren... Die Veränderungen gehen in der Regel nicht so schnell, wie es sich manche Evangelisten erhoffen. Und wenn zu viel oder zu schnelle Erfolge versprochen werden, produziert das oft Enttäuschungen. Frucht bedeutet ja, dass etwas wächst... Wachsen braucht Zeit, erfordert Geduld und ist manchmal auch mit „Wachstumsschmerzen“ verbunden, wenn etwas Altes abstirbt und etwas Neues wächst“.

Das ist für uns so wichtig, dass wir das entdecken. Wenn jemand anfängt als Christ zu leben, wächst etwas Neues. Und das braucht Zeit und das braucht Geduld. Und geht oft langsam.

Von daher also: lasst euch umwandeln, lasst euch umgestalten, gebt dem Geist Gottes Raum, so dass eine Entwicklung stattfinden kann.

Lothar Zenetti schreibt in einem Gedicht folgendes:

„Wenn du beten willst,  
so geh in dein Kämmerlein,  
dein Dunkelkämmerlein,



und entwickle das Bild,

das Gott sich von dir gemacht hat.“

Entwickle das Bild, das Gott sich von dir gemacht hat. Gott hat sich bei Ihrem und bei meinem Leben was gedacht. Und wenn wir Christen werden, fängt Gott an, diese Entwicklung weiter fort zu schreiben. Da entwickelt sich etwas. Und da gestaltet sich etwas Neues. Nicht bei allen mit dem gleichen Tempo, nicht alles sofort, und nicht alles auch sofort nach oben. Meist entwickelt sich es erst mal schief nach unten.

Kein linearer Aufstieg. Von daher, wenn Paulus hier sagt: Lasst euch umwandeln, gebt dem Geist Gottes Raum, dass euer Leben sich anders entwickelt... dann führt das dazu, dass wir erst mal auch ehrlicher werden können. Das wir nämlich sagen: „Ja, an dieser Stelle brauche ich Entwicklung! Ja, an dieser Stelle möchte ich etwas lernen. Ja in diesem Bereich bin ich begrenzt, habe Brüche und blinde Flecken und möchte durch Gottes Gnade lernen, damit anders umzugehen.“

Margot Käsmann hat in einem Interview folgendes gesagt:

„Christ sein ist nicht zu aller erst eine Frage von Moral, sondern von Verantwortung. Nämlich, mit Brüchen verantwortlich umgehen lernen ist viel wichtiger, als ständig über richtiges oder falsches Leben zu urteilen.“

Kraft der Barmherzigkeit Gottes, lasst euch umgestalten. Wachst im Glauben, ermöglicht im Geist Gottes Entwicklung in eurem Leben, in aller Geduld, angesichts der Barmherzigkeit Gottes.

Wie sieht das aus? Vielleicht wie bei einer Wendeltreppe. In meinem Leben komme ich immer wieder an bestimmte Themen, an bestimmten Fragestellungen, an bestimmten Problemen vorbei. Weil ich immer wieder im Kreis gehe und immer wieder an diesen Themen vorbei komme. Gleichzeitig aber habe ich etwas gelernt. Weil bei der nächsten Runde der Wendeltreppe ich mich ja schon weiterentwickelt habe und gelernt habe, mit diesen Schwachstellen, mit diesen Themen und diesen Problemen, mit diesen Fragen anders umzugehen.

Da wächst also etwas, ohne dass ich perfekt werde. Ich lerne aus meinen bisherigen Erfahrungen und kann darauf zurückblicken, kann Kraft gewinnen für den nächsten Schritt; und bleibe aber immer jemand, der darauf angewiesen ist, dass Gottes Geist mir das ermöglicht.

Darum also: lasst euch verwandeln durch den Geist Gottes, um prüfen zu können.

Das ist der vierte Gedanke:

#### **4. Prüft was der Wille Gottes ist.**

Ich glaube, liebe Gemeinde, dass es Paulus letztendlich darum geht. Und das das auch den Unterschied ausmacht zwischen Christen und Leuten, die nicht mit Jesus unterwegs sind. Das Christen Leute sind, die prüfen und fragen, nicht was „man“ macht, sondern: was ist denn hier der Wille Gottes?

Paulus beschreibt hier den Willen Gottes als das Gute, als das Vollkommende.

Wissen Sie, was vollkommen ist? Vollkommen ist im biblischen Sprachgebrauch, wenn ein Schlüssel ins Schloss passt. So, dass man ihn drehen kann. Dann ist dieser Schlüssel vollkommen. Also, wenn Schloss und Schlüssel passen, füreinander bestimmt sind. Dann ist er vollkommen!

Gottes Willen tun, vollkommen sein, heißt dann: Dass man fragt, was passt jetzt zu diesem Menschen? Was passt jetzt zu dieser Situation? Was ist das Ziel bezogene, das jetzt zum Ziel führt, so das dieser Mensch das wird, wie Gott sich das gedacht hat? Prüft, was der Wille Gottes ist.

Wenn hier Paulus das so sagt, ist klar: Der Wille Gottes liegt nicht auf der Straße. Sondern man muss drüber nachdenken, man muss prüfen. Das braucht manchmal Zeit. Man braucht Schwestern und Brüder, mit denen man reden kann. Das man sich gemeinsam vortastet, gemeinsam fragt, gemeinsam überlegt: was könnte hier der Wille Gottes sein. Und das ist nicht immer leicht!

Ich hab vor einiger Zeit länger mit einer Krankenschwester gesprochen, die in der Frauenheilkunde arbeitet. Eine überzeugte Christin! Und die sagte zu mir: „Ich habe immer gedacht „Abtreibung“, das geht gar nicht! Das ist auf jeden Fall Schuld, ist auf jedem Fall Sünde. Bis ich beim Arbeiten auf dieser Station Frauen begegnet bin, die ihre Lebensgeschichte mir erzählt haben. Da bekam ich eine Ahnung, dass es nicht immer so leicht ist, bei dem Thema Abtreibung mal eben „nein!“ zu sagen. Ich habe auf einmal gelernt, ich war zu leichtfertig bei diesem Thema, musste neu nachdenken.“

Prüft den Willen Gottes; in vielen Fragen müssen wir erst mal gucken. Gemeinsam beraten, gemeinsam hinsehen und dann überlegen, was könnte das sein?

Damit sie das verstehen: vor 200 Jahren haben Christen noch Sklaven gehalten. Ende des 19. Jahrhunderts haben christliche Arbeitgeber Kinderarbeit gefördert und zugelassen.

Heute würden wir sagen: Wie konnten die nur, das geht doch gar nicht!

Das Prüfen der Christen ist ein Prozess! Man wächst mit der Zeit, entdeckt Neues, kehrt um, muss anders lassen und neues hinzu lernen. Nicht nur im Leben von Gesellschaft sondern auch ganz persönlich. Was ich vor 20 Jahren gedacht habe, da würde ich heute sagen; da mache ich manches anders.

Also: Gemeinsam das Leben lernen, das wir umgestaltet werden, neues dazu lernen, altes loslassen, wieder neu prüfen und fragen... und das eben gemeinsam! Wir brauchen Schwestern und Brüder, mit denen wir das gemeinsam tun können.

Ein letztes:

### **5. Was folgt daraus?**

Es folgt daraus, dass wir das noch mal ins Herz sacken lassen, das wir von der Barmherzigkeit Gottes leben. Also wir leben vom Schenken, von seiner Gnade. Und weil das so ist, können wir das auch einüben, in aller Gelassenheit, weil wir ja wissen: selbst wenn ich mich vertue; selbst, wenn ich Dinge falsch entscheide; selbst wenn ich beim Prüfen meine, dieses zu tun ist wohl doch nicht gut ... falle ich nicht ins nichts, sondern in die barmherzigen Hände Gottes und in seine Gnade.

Also gelassen das Einüben, gelassen das Leben sich entwickeln lassen, gelassen aus Gottes Geist heraus leben. Und dabei eine menschenfreundliche Frömmigkeit entwickeln!

Reiner Knieling erzählt: „In der 10. Klasse hatte ich einen Schulfreund, der ein Jahr zuvor zum Glauben gekommen war. Sein Problem: Nach einem Jahr hatte er immer noch häufig Streit mit seinen Eltern. Das ist in diesem Alter ja keine besondere Kunst. Und doch litt er darunter, dass sein lebendig gewordener Glaube sich nicht in Liebe oder wenigstens Großzügigkeit seinen Eltern gegenüber ausdrückt.

Bei einer Jugendwoche sprach er mit einem Seelsorger. Der ließ sich die Bibel meines Freundes zeigen und seine Unterstreichungen und Anmerkungen. Das Ergebnis: Er hatte vor allem das angestrichen, was Christen tun sollen.

Der Seelsorger empfahl ihm daraufhin, einmal die Evangelien mit folgender Fragestellung zu lesen: Was haben die Jünger alles falsch gemacht? Wo waren sie schwach? Wo ist ihnen ihr Werk misslungen? Wo sind sie gescheitert? Das alles sollte mein Freund mit einer bisher nicht verwendeten Farbe anstreichen.

Schon bald war er entlastet. Es war für ihn tröstlich, was die Jünger alles falsch gemacht haben. Und das Verhältnis zu seinen Eltern hat sich im Laufe der Zeit auch geklärt.“

Also: Menschliche Frömmigkeit entwickeln. Bibel angemessen lesen, nicht als „Druck- Buch“ sondern als „Freuden-Buch“. Immer wieder fragen: Was macht hier eigentlich Gott zu meinem Heil und zu meiner Freude? Und nicht direkt gucken, was müsste ich eigentlich richtig machen! Und sich dabei dieser verwandelnden Kraft des Geistes Gottes aussetzen.

Darum liebe Gemeinde, bei allen Fragen nach Normen und Werten und Moralvorstellungen, lasst uns Menschen bleiben. Menschen bleiben, die bei Jesus das Leben lernen, die neues einüben und vom Geist Gottes geprägt eine Entwicklung erleben. Und dass nicht alleine, sondern zusammen mit unseren Geschwister in der Gemeinde und darüber hinaus.

Denn der Gott aller Gnade und Güte macht aus ihrem und aus meinem Leben etwas Kostbares und Gutes.

Amen.